

chen Satz. — Möge es dem Verfasser auch in seinem neuen Wirkungskreis der Professur vergönnt sein, seiner Leser-gemeinde noch manche wertvolle Gabe zu schenken. A. Koch S. J.

Die allgemeinen Grundlagen des sittlichen Handelns. Die Ethik des Geschlechtslebens. Von Ludwig Ruland (Handbuch der praktischen Seelsorge, 2. Band). gr. 8° (VIII u. 416 S.) München 1931, Max Hueber. M 13.20

Die am ersten Bande dieses neuen Pastoralwerks gerühmten Vorzüge (siehe diese Zeitschrift 120 [1930] 68 f.) eignen in vollem Maße auch dem rasch nachgefolgten zweiten Teil, der die Willensfreiheit und die mitbestimmenden Faktoren, dann die Lehre von Gesetz, Gewissen, Pflicht (und Räten), von der Sünde und den Sakramenten und zuletzt die geschlechtliche Sittlichkeit behandelt. Tausend Einzelheiten eines weitschichtigen Stoffes sind mit wohl-tuender Ausgeglichenheit zu einem auch sprachlich durchsichtigen Ganzen geformt. Der besondere Vorzug des Werkes, die enge Synthese von Pastoral und medizinisch-psychologischer Forschung, gibt der Darstellung die gesteigerte Lebensnähe, die vor allem im Schlußteil über die „Ethik des Geschlechtslebens“ heute weniger denn je entbehrt werden kann. Gerade hier vereinigt sich aufs glücklichste klare Bestimmtheit im Grundsätzlichen mit Aufgeschlossenheit gegenüber den unleugbaren Fortschritten wissenschaftlicher Erkenntnis. Dem Seelsorger, der hier meist als erster und nur zu oft einziger Helfer angerufen wird, zeigt das Buch in taktvoller Weise die Aufgaben und die Mittel, aber auch die Grenzen der Hilfeleistung. — Die drei folgenden Bände sollen von den Pflichten gegen Gott, das eigenpersönliche Leben und den Nächsten handeln.

A. Koch S. J.

Philosophie

Hegel und die Weltgeschichte. Von Johannes Plenge. 8° (72 S.) Münster 1931, Staatswissenschaftliche Verlagsgesellschaft. M 2.70

Es ist überaus reizvoll, diese Auseinandersetzung des heute bedeutendsten Soziologen mit dem Meister konstruk-

tiver Methodik zu verfolgen. Plenge hat immer den richtigen Weg in einem innern, fruchtbaren Gegeneinander zwischen Hegel und Marx gesehen. Das wirkt sich auch hier aus. Aber wichtiger ist die Art, wie das weiträumige und überaus bewegliche Problemschema Plenges zu Hegels Ternar steht. Das Aristotelisch-Empirische in Plenge tritt da heraus. So ist die Schrift die wichtige Ergänzung zu Plenges neuesten Schriften, die sein großes Tafelwerk allmählich darstellen: eine Problematik der Soziologie, die überraschende Perspektiven öffnet. E. Przywara S. J.

Seele und Religion. Das Problem der Philosophie Friedrich Nietzsches. Von Wolfgang Trillhaas. 8° (142 S.) Berlin 1931, Furche-Verlag. M 6.—

Die Untersuchung ergeht im Dienste einer „innern, geisteswissenschaftlichen“ (130) Methodik der Religionspsychologie. Sie verehrt Nietzsche als Begründer solcher Methodik und sucht darum diese Methodik bei ihm herauszuanalysieren. Man kann nicht leugnen, daß auf diesem Wege eine Fülle reizvollen Stoffes gesammelt ward. Aber dem Verfasser wird offenbar dabei doch nicht recht klar, wie Nietzsche zu seinem Kampf gegen das Religiöse kommt. An einer Stelle streift er den wahren Grund, der zugleich am schärfsten die Psychologie Nietzsches bezeichnet: „Nietzsche selbst war in höchstem Maße eine gesplante Natur. Seine besten Einsichten kamen ihm, wenn der Blick in die innern Fernen schweifte“ (25). Freilich muß es statt „Fernen“ „Abgründe“ heißen. Das „Nachtlied“ Zarathustras gibt den Aufschluß: eine Seele, die durch den hellen Tag durchbrochen ist, aber doch nicht in die „dunkle Nacht“ versinkt. So weiß sie einerseits, in einem untrüglichen Instinkt, um das Geheimnis des „Lebens im Sterben“ (und damit um das tiefste Religiöse). Aber andererseits bleibt dieses Wissen im Stadium der zusammenbrechenden Verzweiflung. Es erfüllt sich hier ein tiefes Wort der Droste: der Fluch gegen Gott ist doch nur wilder Schrei der Liebe.

E. Przywara S. J.

Lebensbilder

Johanna die Wahnsinnige, ihr Leben, ihre Zeit, ihre Schuld. Von